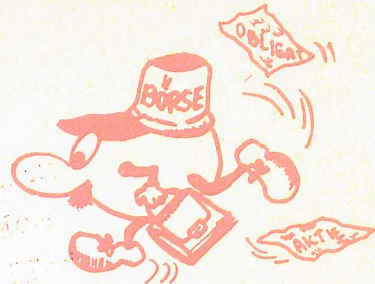


DER ROTE BÖRSENKRACH



NACHRICHTEN AUS LEHRE, INDUSTRIE UND FINANZ

78/79 Nr. 3
November 1978

BACHER

Der ehemalige Generalintendant Gerhard Bacher, den die Sozialisten aufgrund des von ihnen neu beschlossenen Rundfunkgesetzes einst loswerden konnten, ist wieder da. Da er nur eine einfache Mehrheit - mit Hilfe von drei Sozialisten (die ja bekanntlich im Kuratorium die Mehrheit haben) - erreichen konnte, wird am 19. November am Königsberg wieder gewählt. Ob er die erforderliche 2/3 Mehrheit bekommt ist fraglich. Das Kuratorium kann jedoch beschließen, eine einfache Mehrheit als gültig anzuerkennen. Die SPÖ ist auf jeden Fall in der Zwickmühle. Bacher nicht wiederzuwählen bedeutet Totalangriff der Opposition und ihrer Medien. Ihn wiederzuwählen bedeutet jedoch die Vorstimmung von Teilen der Partei-Basis, die sich schon nach dem 1. Wahlgang zeigte. Da der SP ihre Partei-Basis mehr oder weniger wurscht ist - wird Bacher bleiben.

Mit jenen Sozialisten, die für die Wiederernennung Bachers verant-

wortlich zeichnen, hatte "tribüne", eine Zeitung linker Sozialdemokraten, Gelegenheit zu einem Gespräch. Anschließend nun die Stellungnahme dieser "Abtrünnigen":

Wir waren es!

Jawohl, wir sind die Bacher-Macher. Und bevor uns die Gerüchtewelle davonschwemmt und uns Sherlock "Charly B." Holmes - marsch, marsch - aufspürt, treten wir an die Öffentlichkeit, um klarzustellen: wir konnten nicht anders.

Wir hatten unsere guten Gründe. Unsere eigenen, wohlgemerkt, die wir mühsam genug zusammenstückeln mußten, um daraus zumindest irgendeine Linie zu bekommen, denn politische Linie, sozialistische Linie gab es ja keine. Nicht einmal ein Augenzwinkern des großen Ratgebers, oder ein Brillendeuter, oder ein Interview in einer ausländischen Zeitung, oder ein Telegramm aus Mallorca, das uns angedeutet hätte, wo die soziale Mediendemokratie liegt. (Was wir IHM nicht verübeln wollten, hatte der Parteivorsitzende doch alle Hände voll zu tun, sich vom Kanzler in seiner Stellung zu Israel abzusetzen - was ihm auch voll gelungen ist). So haben wir denn in der unpolitischen Schlacht mit faulen Äpfeln ein paar aufgeklaut und als unsere beiseitegelegt. Es ging ja nur um Nachteinfluß und Personalgerangel, und beim Rangeln sind allemal ein paar Untergriffe drin.

Intrigen tosen so heftig, daß man sich ständig schon selber wobei ertappt sieht. Der Charly raucht schon seine neunzigste heute vormittag. ER sagt kein Wort. Wir hetzen wie die Küniglhasen zwischen Rathaus und Hohenstaufengasse hin und her. Hinter uns die Betriebsräte, rechts der Tiger, links muß man immer aufpassen, vor uns drei Peitschenmänner. Und nirgends ein Programm. Eine^{OM} Bezirksorganisation für ein Programm!

Da haben wir es dann getan.

Weil die Partei nicht imstande war, in vier Jahren einen Kandidaten aufzustellen, sondern nur in vier Monaten deren zwei. Weil nun

einmal wieder Ruhe und Ordnung im ORF (= ordentlicher Ruhe-Funk) einkehrt. Weil uns jetzt zumindest der ORF sagen wird, was man zu denken hat. Weil nun endlich die Fernsehunterhaltung nicht mehr durch Information gestört wird. Weil der Blesche ohnehin so ein verdächtiger Linker ist. Weil mich der Bacher beim Hearing überzeugt hat (ja, ja, hat er gesagt; da hab ich alles gewußt).

Weil er unseren materiellen Bedürfnissen gegenüber aufgeschlossen war. (Und wir sind doch Materialisten. Dialektische sogar. Na wenn das nicht dialektisch war? Und für unsere Bedürfnisse sind wir auch). Weil der Staberl nicht kandidiert hat. Weil ich es als Gewerkschafter einmal im Leben auskosten wollte, geheim wählen zu ~~ix~~ dürfen. Weil der ORF ~~im~~ bisher den Burenwurst-Song nicht und nicht herausbringen wollte. Weil die ÖAMTC-Verkehrsmeldungen immer vor unseren kommen. Und überhaupt, was schadet es denn, wenn die Gemeinderats- und Nationalratswahlen ein bisschen spannender werden.

Und richtig, er ist es geworden. Daß die Wiener Wahlen daraufhin so spannend werden, haben wir zwar nicht gewollt, aber wer hätte auch ahnen können, daß der Bacher sogar die Schönwettervorhersage im Fernsehen wahr machen kann!

Und der Charly hat sich gegiftet. Und ER hat sich gewunden. Und die Hohenstaufengasse wird jetzt schallgeleitet. Und der Wiener Parteivorstand hat getobt. Und die JuSos sind schuld. Und die AZ hat geleitartikelt, daß es nur so krachte. Schön wars. Ein riesiges Pawlatschentheater. Nur, daß die Genossen aus den Bezirken daraufhin die Wahlarbeit eingestellt haben und austreten wollen, stimmt ~~un~~ uns bitter. Wo wir doch so vieles überlegt haben und ER doch immer wieder gesagt hat, wir sind unabhängig.

Ob wir vielleicht doch vorher bei den Genossen Mitgliedern hätten Rückfragen sollen?

Das wär aber ganz was Neues!

NACHRICHTEN AUS DER FAKULTÄT
=====

Neben den Statistik und Mathematik-Übungen, die nun zusätzlich stattfinden werden, wird aufgrund der Initiative der Fakultätsvertretung Sowi noch eine weitere Übung aus Volkswirtschaftslehre und aus öffentlichem Recht (Verfassungs- und Verwaltungsrecht) stattfinden. Als Veranstalter der VW-Übung wollten wir ursprünglich die ASS. Nermuth oder Clemenz gewinnen, doch da diese bereits einige LV's halten, wird Ass. Karsch der LV-Leiter sein. Karsch wird Dienstag 15 Uhr - nach der Statistik Vorlesung- in den HS 28 kommen, wo sich die Interessenten für seine Übung anmelden können, bzw. Studenten aus der überfüllten Ostleitner-Übung wechseln können (Diese Übung wird sich in Inhalt und Form an die bestehenden VW-Übungen anlehnen, um einen Wechsel zu erleichtern)

=====

Am kommenden Mittwoch steht die erste Sitzung des Fakultätskollegiums - dem wichtigsten Mitbestimmungsgremium (s.a. die letzte Fakultätszeitung) - in diesem Semester auf der Tagesordnung.

Doz. Reisinger wird dabei den zweiten Anlauf unternehmen, um außerordentlicher Professor zu werden. Beim ersten mal wurde er vom Kollegium mit der Mehrheit der Stimmen abgelehnt, da er für diese Stelle als zu wenig qualifiziert angesehen wurde. Mittlerweile hat er ein neues Buch herausgegeben. Sollte das Buch nicht eine genügend gute Arbeit auf dem Gebiete der Betriebs- und Wirtschaftsinformatik sein, so besteht für die Studentenvertreter im F-Kollegium keine Veranlassung, ihre negative Meinung zu Reisinger bezüglich seiner Qualifikation für diese Stelle zu ändern.

=====

Außerdem wir auf der F-Kollegiumssitzung auch eine Berufungskommission eingerichtet, die darüber entscheiden soll, wer Nachfolger für den nach Münschen abgewanderten Soziologie-Prof. werden soll. Wir nehmen an, daß die jetzigen Soziologieprof. einen für sie willfähigen Mann berufen wollen, der weder die Ass. am Soz. Institut von bestehenden Druck befreien wird, noch eine allzu große Konkurrenz für Reichart und Rossenmayr sein wird

KLASSENSTRUKTUR UND BILDUNG

Zur Ungleichverteilung des gesellschaftlichen Wissens in Österreich

Soziale Ungleichheit wurde durch Jahrzehnte hindurch in der akademischen sozialwissenschaftlichen Forschung kaum berücksichtigt. Während die Ökonomen in einer von allen wichtigen sozialen Bezügen gereinigten Modellwelt herumspintisierten, blieb es wissenschaftlichen Außenseitern überlassen, Erscheinungen wie Klassenherrschaft und soziale Ungleichheit zu analysieren.

Erst um Gefolge der Studentenbewegung fand die Forschung auf diesem Feld wieder stärkeren Eingang in die angeblich so neutrale Welt der Wissenschaft. Trotzdem gab und gibt es noch viel zu wenig Untersuchungen auf Gebieten wie Ungleichheit der Einkommensverteilung, Ungleichverteilung des Vermögens, ungleicher Bildungschancen etc.

Wenn man jedoch weiß, daß solche Forschungsprogramme meistens sehr viel Geld kosten, die Geldmittel aber beinahe ausschließlich jenen zur Verfügung stehen, die von der sozialen Diskriminierung der benachteiligten Klassen profitieren, dann leuchtet die Tatsache fehlender Untersuchungen auf diesem Gebiet schon wieder mehr ein: Die privilegierten Klassen und Schichten - d.h. jene, die über die hauptsächlichsten Geldmittel, die zur Forschung notwendig sind, verfügen - haben sicherlich kein Interesse daran, daß ihre privilegierte Stellung in der Gesellschaft erkannt und bekannt wird. Sie wollen ihre Privilegien behalten und die Verschleierung derselben ist allemal noch eines der besten Mittel dazu.

Gerade hier wird deutlich, daß sich wissenschaftliche Forschung nicht in einem luftleeren, interesselosen Raum vollzieht, sondern von 'außerwissenschaftlichen', gesellschaftlichen Interessen stark beeinflußt wird. Der Einfluß der herrschenden Klassen und Schichten auf die Forschung schießt nämlich bestimmte Fragestellungen aus dem Wissenschaftsprozess aus.

Daß im letzten Jahrzehnt v.a. die empirische Forschung über die soziale Ungleichheit an Ort und Stelle - nämlich hier in Österreich - wieder einigermaßen salonfähig geworden ist, hat seine Ursache nicht nur im sozialkritischen Bewußtsein eines Teiles einer ganzen Studentengeneration, sondern ebenso in den Bestands- und Steuerungsinteressen des Staates: Soziale Ungleichheit könnte potentiell in bestimmten Krisensituationen den Bestand der gesellschaftlichen - kapitalistischen - Ordnung gefährden, wenn die Betroffenen die Ursache ihrer Benachteiligung in der Struktur dieser kapitalistischen Gesellschaft erkennen.

Deshalb muß die soziale Ungleichheit vom Staat kontrolliert und verwaltet werden - nicht um sie zu beseitigen - sondern um sie unterhalb jenes Schwellenwertes zu halten, der für das System als bestandskritisch angenommen wird. Die Analyse sozialer Ungleichheit wird hier durchaus von einem konservativen Interesse getragen, denn um gezielt intervenieren zu können, benötigt der Staat detaillierte empirische Daten über die Ursachen und Erscheinungen der sozialen Ungleichheit.

Welchem Interesse nun der vom Wissenschaftsministerium in Auftrag gegebene 3-bändige Sozialbericht über die "Strukturen der sozialen Ungleichheit in Österreich"⁽¹⁾ geschuldet ist, sei dahingestellt. Jedenfalls stellt er die bisher umfassendste empirische Untersuchung dieses Sachverhaltes in Österreich dar. Der RBK wird in mehreren Folgen über die soziale Ungleichheit in Österreich auf den verschiedensten Gebieten (Bildung, Gesundheit, Haushaltseinkommen und Konsumstruktur, Kultur, Kapitalstruktur, Einkommen, Arbeitsbedingungen Freizeit, etc. etc.) berichten. Das Schwergewicht wird dabei auf der Darstellung und Interpretation empirischer Tatsachen liegen, wobei wir uns fast ausschließlich auf den o.a. 'Sozialbericht' stützen werden.

(1) Marina Fischer-Kowalski, Josef Bucek, (Hrsg.), Sozialbericht an das Bundesministerium für Wissenschaft und Forschung, Strukturen der sozialen Ungleichheit in Österreich, in 3 Bänden, Juni 1978

FILME ÜBER DIE STUDENTENBEWEGUNG - FILME ÜBER DIE
STUDENTENBEWEGUNG

Den ganzen November hindurch und Anfang Dezember werden im Z-Club Filme über die Studentenbewegung gezeigt. Wir werden wöchentlich die Termine, an denen die Filme über die Studentenrevolte der sechziger Jahre gezeigt werden, ankündigen, sowie eine kurze Inhaltsangabe bringen.

RUHESTÖRUNG I

Freitag, 10. 11. 78 18 Uhr
Samstag, 11. 11. 78 18 Uhr

Der Film dokumentiert die erste Phase der Studentenbewegung in Westberlin. Der Schah trifft zum 2. Juni in Berlin ein, um die 'Zauberflöte' zu hören. In Persien selbst schmachten tausende politische Gefangene in den Kerkern des Schah und werden von der Gehimpolizei SAVAK gefoltert. Bei einer anfangs friedlichen Demonstration gegen den Schah wird Benno Ohnesorg von einem Polizisten von hinten aus nächster Nähe erschossen. Daraufhin organisiert sich der Protest der Studenten, an der Freien Universität Berlin wird die "Kritische Universität" gegründet. Die moralische Empörung über den feigen Mord an Ohnesorg (der Polizist wird später sogar freigesprochen) läßt den Widerstand auf die BRD überspringen. Anlässlich der Beerdigung von Benno Ohnesorg findet in Hannover der Kongreß "Hochschule und Demokratie" statt. In relativ kurzer Zeit breitet sich die Revolte der Studenten aus und radikalisiert sich zusehends.

RUHESTÖRUNG II

Freitag 10. 11. 78 20 Uhr
Montag 13. 11. 78 18 Uhr

Der Film schließt unmittelbar an den ersten Teil an und zeigt die "Enteignet Springer Kampagne". Die Bild(=Springer)-zeitung hetzt und diffamiert gegen die Studenten. Wolfgang Lefevre - einer der Führer der Revolte - erläutert die Ziele des SDS (=Sozialistischer Deutscher Studentenbund; der SDS war der organisatorische Kern der Bewegung).

DJANGO UND DIE TRADITION

Freitag, 10. 11. 20 Uhr
Montag, 13. 11. 18 Uhr

Der SDS - Anfang der 60er Jahre aus der SPD ausgeschlossen - tritt Ende 1968 zu seiner letzten Delegiertenkonferenz zusammen. Die Frauen im SDS beginnen sich gegen ihre Unterdrückung durch die Genossen zu wehren. Die Unterdrückung der Frauen muß ebenfalls zu einem zentralen Angelpunkt sozialistischer Politik gemacht werden, die Aufhebung der Unterdrückung zu einem wichtigen Ziel. Die verschiedenen Fraktionen im SDS zerstreiten sich hoffnungslos, der Anfang einer endlosen Sektiererei der verschiedenen Gruppen hat begonnen.

AKTIVER STREIK

Freitag 10. 11. 22.00 Uhr
Dienstag 14. 11. 18.00 Uhr

Anfang des WS 68/69 beschließen die Studentinnen und Studenten der Abteilung Erziehungswissenschaften an der Uni Frankfurt den Boykott sämtlicher Lehrveranstaltungen und organisieren gleichzeitig Gegenseminare. Der Streik richtet sich gegen die Auswirkungen der technokratischen Hochschulreform und findet auch Solidarität unter den Lehrenden, allen voran die Soziologen. Aus dem Streik entwickelt sich eine handfeste Auseinandersetzung um den Abbau autoritärer Lehrsituationen und neue emanzipatorische Forschungsstrategien. Im soziologischen Institut tagen Arbeitsgruppen. Der SDS diskutiert kurz vor der nächtlichen Besetzung durch die Polizei mit den Professoren Habermas, Mitscherlich, v. Friedeburg.
=====

RBK-Treff Dienstag 20 Uhr Café Votiv

Diesen Dienstag (14.11.) findet eine Diskussion über "Krise des Marxismus ?" statt. RBK-ler haben dazu Thesenpapiere und Kurzreferate vorbereitet. Den Dienstag darauf haben wir persische Genossen eingeladen, die über die gegenwärtige Lage in Iran berichten werden; Thema: "Wankt der Thron des Schah?"

Außerdem haben sich jetzt RBK-Untergruppen gebildet:

Jeden Freitag 15.00 ca. die RBK-Redaktionskonferenz in der Fachschaft

Jeden Dienstag 13.00 ca trifft sich die Gremiengruppe in der Fachschaft.

Alle Termine sind öffentlich - SEHR ÖFFENTLICH!!!

AL E G E R B R I E F

Kollegen/ Genossen⁺)

Der Artikel "Anmerkungen zur Imperialismuskussion" im "Roten Börsenkrach" Nr. 1/78-79 löste bei mir beträchtliches Erstaunen aus. Nicht deswegen, weil dieser Artikel nicht nach marxistischen Klassenkriterien Klassenkämpfe in den Entwicklungsländern und imperialistische Interventionen beurteilt. Das kann ich von einem Artikel im "Roten Börsenkrach" nicht von vornherein erwarten. Was mich erstaunte und auch betrübte, war die praktische Gleichsetzung imperialistischer Interventionen, wie sie von Kongo 1960 bis Zaire 1978 aufgezählt wurden, mit von internationalistischem Geist getragenen Hilfsaktionen von sozialistischen Ländern und anderen Entwicklungsländern, wie z.B. in Angola 1975. Ich hatte heuer Gelegenheit, die fast unvorstellbar hohe internationalistische Gesinnung der Kubaner persönlich kennenzulernen, und ich glaube, eine Gleichstellung einer derartigen Hilfsaktion mit imperialistischen Interventionen ist eine (wenn auch vielleicht ungewollte) Beileidigung der Kubaner, die wehrlich durch die Blockade usw. genügend Probleme zu lösen haben, und für welche ihr proletarischer Internationalismus sicher keine materiellen Vorteile bringt, ja im Gegenteil zusätzlich ökonomische Probleme schafft. Abgesehen davon dürfte offenbar vergessen worden sein, daß im Nov. 75 Truppen des südafrikanischen Apartheidregimes schon einige Kilometer vor Luanda waren. Eine Gleichsetzung mit diesen weltweit geachteten Verbrechern ist für die im Geiste Che Gueveras (auch Che hatte schon in Afrika gekämpft!) handelnden Kubaner noch weniger angebracht. - Nun, ich möchte hier niemanden davon überzeugen, daß die Sowjetunion (Rußland) es übrigens seit 1917 nicht mehr ein sozialistischer Staat bzw. der sozialistische Staat mit der größten Erfahrung ist, aber ich möchte hier doch festhalten, daß die Einheit und Solidarität aller antiimperialistischen Kräfte heute Gemeingut aller fortschrittlichen Kräfte in Entwicklungsländern von Nicaragua bis Ost-Timor ist, ohne welche auch bei der heutigen Potenz des Imperialismus jeder Kampf gegen Ausbeutung und Unterdrückung praktisch hoffnungslos geworden ist.

(F O R S E T Z U N G S E I T E 12)

x) Nicht zutreffendes nach Belieben streichen

NEUES VON DRUCKMANN'S SADISTIK - INSTITUT

Seit neuestem scheint das berühmt-berüchtigte "Ankreuzelsystem" wieder Verfechter an unserer Fakultät gefunden zu haben. Eigentlich überrascht das ja niemanden, daß wieder versucht wird, zu dieser doch recht repressiven Art der Leistungskontrolle zurückzukehren. Die großen "Motzer" haben großteils ihre Diplomprüfungen hinter sich; diejenigen, die jetzt in den Übungen sitzen - vor allem die vielen Erstsemestrigen - sehen oft gar nicht den Unterschied zum alten Modus. Speziell sind hier die Übungen aus Mathematik/Statistik gemeint, in Besonderen die Statistikübungen von Fiala für SOWIS und die von Tjoa für BEWIS.

Einige Erklärungen zum Ankreuzeln für die Kollegen, die mit diesem Begriff nichts anzufangen wissen: aus den für die Übung gegebenen Beispielen ist eine bestimmte Anzahl (meist ca. 50) auszuwählen, die man dem Übungsleiter bekanntgibt ("ankreuzelt"). Ab da muß man ständig vorbereitet sein, da man jederzeit damit rechnen muß, für eines dieser Beispiele aufgerufen zu werden.

Der bislang übliche Modus bestand aus zweimal freiwillig melden während des Semesters, keine Anwesenheitsliste, keine ständige Leistungskontrolle.

Nun, Tjoa kreuzelt an und führt Anwesenheitslisten, Fiala hat (einstweilen) "nur" eine Anwesenheitsliste.

Wir haben uns eine solche Fiala-Übung einmal angesehen. Was kam dabei heraus?

Auf die Anwesenheitsliste angesprochen, meinte er, zur Ausstellung des Übungsscheines brauche er zusätzlich (!) noch die kontinuierliche Mitarbeit, deren Kontrolle nur durch diese Listen möglich sei. Schau, schau. Also doch Leistungskontrolle?

"Voriges Jahr hatte ich Präsenzdienste in der Übung, die nur zur Hälfte da waren, die haben auch ihren Schein gekriegt. Es bekommt ihn eh' jeder!"

Aha! Wozu also dann das Ganze?

"No - irgendein Nachweis brauch' i ja!"

Dazu wäre folgendes zu sagen: einen Nachweis in diesem Sinne gab es früher für diese Übungen überhaupt nicht! Den Schein erwarb man durch die schriftliche Klausur, deren Note auch auf dem Schein stand. Die

Übung diene lediglich dem Zweck, sich auf die Klausur vorzubereiten, ein eigener Nachweis für den Besuch der Übung in Form eines Zeugnisses war nicht erforderlich.

VOR EINIGEN Semestern nun kamen Druckmann & Co. vom Sadistikinstitut auf die Schnapsidee, einen Leistungsnachweis einzuführen mit Scheinen für die Übungen, Anwesenheitslisten, Ankreuzeln etc. Die Folge davon waren erbitterte Kämpfe zwischen den Studenten und Druckmann, bis man sich zu guter Letzt auf zweimaliges Melden ohne weiteren Leistungsnachweis einigte. Das klingt wie gütiges Nachgeben von seiten des Sadistikinstitutes; man betrachte aber hierzu den dazugehörigen Erlaß des BM für Wissenschaft und Forschung, der besagt, daß ein zweimaliger Nachweis der Leistung zum Erhalt des Zeugnisses zu erbringen sei (= melden), dauernde Leistungskontrolle wäre zu vermeiden.

Jetzt, wo offenbar wieder Gras darüber gewachsen ist, fällt es u.a. einem gewissen Herrn Fiala ein, seine "eigenen" Regeln einzuführen und quittiert den aufflammenden Protest mit der Bemerkung: "Ich habe hier einen freien Lohrauftrag und fühle mich absolut nicht verpflichtet, mich an irgendwelche Abmachungen, die Sie mit dem Institut getroffen haben, zu halten." Unter anderen beruft sich Fiala außerdem noch interessanterweise auf den oben erwähnten Erlaß, den er in diesen Fall zu seinen Gunsten auszulegen versucht.

Da liegt also der Hase im Pfeffer.

Leider bezogen im Verlauf der Diskussion auch ein Teil der Studenten gegen uns Position ("In Buchhaltung ist es so anerkannt, daß es dauernd aufregt!"), was es Fiala dann natürlich ermöglichte, auf unser Demokratieverständnis zu pochen und abstimmen zu lassen, ob weiterdiskutiert werden sollte oder nicht.

Demokratieverständnis! Daß ich nicht lache!

Vor einigen Semestern mußten die Studenten in tagelangen Streitereien Druckmann und Konsorten das Demokratieverständnis erst "einprügeln", auf das sich Herr Fiala jetzt beruft, als es eben um all diese Probleme in Bezug auf die Übungen Mathe-Statistik ging.

Nun, die Abstimmung ging verloren; war ja eigentlich zu erwarten. Teilweise verstanden die Studenten nämlich gar nicht, warum Fiala von und so angegriffen wurde. Fiala als junger Mann mit locker-lässiger

Art wirkt auf die meisten sicherlich nett und recht sympathisch. Wer käme da auf die Idee, daß er etwas tun könnte, was sich gegen die Interessen der Studenten richtet? Außerdem ist es bei ihm sicherlich auch noch nicht allzu lange her, daß er selbst ein Student war. Das gewisse Vertrauen zu ihm ist deshalb noch um ein schönes Stück größer.

Doch trotzdem ist die Anwesenheitsliste offensichtlich wieder der erste Anfang einer repressiven und kontinuierlichen Leistungskontrolle, die schleichend wieder eingeführt wird, wenn sich niemand zur Wehr setzt.

Aber dieses "Sich-zur Wehr-setzen" sind viele schon von den Schulen her nicht gewöhnt.

FORTSETZUNG VON SEITE 9

"Supernacht"theorien, die SU und USA auf eine Stufe stellen, werden heute von allen fortschrittlichen Entwicklungsländer als eine Waffe der imperialistischen Strategie des Teils und Herrsche erkannt.

Ich möchte hiermit niemanden unterstellen, Helfershelfer des Imperialismus zu sein, sondern ich bitte euch ehrlich, im Interesse der Sache (und das ist nicht zuletzt die Überwindung von Not, Hunger und Tod in den Entwicklungsländern) die Weltlage realistisch einzuschätzen und nicht blind Diebe mit früher Bestohlenen gleichzusetzen.

Mit grüssen

Josef Baur

Eigentümer, Herausgeber, Verleger, Vervielfältiger und
für den Inhalt verantwortlich: Kurt Langbein, 1100 Wien
Weigandhof 5